

V0401/24

Teilweise Umbenennung der Parkstraße in „Hugo-Höllenreiner-Straße“:
Gemeinschaftsantrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der
Stadtratsgruppe „DIE LINKE„ vom 27.04.2023
Stellungnahme der Verwaltung
(Referent: Herr Hoffmann)

Antrag:

1. Der in Anlage 1 dargestellte Teil der Parkstraße wird in „Hugo-Höllenreiner-Straße“ umbenannt.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, das Benennungsverfahren durchzuführen und die entsprechenden Verfügungen zu erlassen
3. Abweichend von der allgemeinen Zuwendungs- und Förderrichtlinie wird den betroffenen Privatpersonen eine Entschädigung von jeweils 100 Euro und ggfs. betroffenen Gewerbebetrieben in Höhe von 1.500 Euro im Rahmen einer Einzelfallentscheidung gewährt.
4. Der Stadtratsantrag V0417/23 ist nach Abschluss des Verfahrens erledigt.

Ausschuss für Kultur und Bildung	09.07.2024	Vorberatung
Stadtrat	23.07.2024	Entscheidung

Stadtrat vom 23.07.2024

*Der Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Stadtratsgruppe Die Linke **V0417/23** und der Antrag der Verwaltung **V0401/24** werden gemeinsam diskutiert und behandelt.*

Oberbürgermeister Scharpf teilt mit, dass man sich mit dem Thema Aufarbeitung der NS-Zeit in dieser Amtsperiode bereits mehrfach auseinandergesetzt habe und man habe sich geeinigt, diese dunkle Zeit wissenschaftlich aufarbeiten zu lassen. Dennoch gehe es auch um das Thema der Aufarbeitung von Opfergruppen, die bisher deutschlandweit durch das Raster fallen. Es seien immer die Jüdinnen und Juden als Opfer des Holocaust gestanden, doch es gebe noch viele weitere Opfergruppen und dazu gehören auch die Gruppe der Sinti und Roma. Immerhin gebe es 60 Opfer im Zusammenhang mit der Volksgruppe Sinti und Roma in der NS-Zeit. Bezüglich Hugo Höllenreiner habe man die Situation, dass er zwar in München geboren sei, doch als Kind in das KZ-Auschwitz-Birkenau deportiert worden sei und dann weitere Lager durchleiten musste. Zahlreiche Familienmitglieder seien ermordet worden, doch er habe als einer der wenigen in der Familie überlebt. Nach dem Krieg sei er dann zurück nach München gekommen und dann nach Ingolstadt, wo er dann gelebt habe und auch verstorben sei. In späteren Jahren sei er sehr aktiv als Zeitzeuge gewesen, der

Vorträge gehalten habe und ein starkes Engagement in der Erinnerungsarbeit zeigte, um hohe Sensibilität zu diesem Thema beizutragen. Weiter führt Oberbürgermeister Dr. Scharpf aus, dass Hugo Höllenreiner einen tiefen Einfluss auf die Erinnerungskultur in Ingolstadt habe und ihm zahlreiche Ehrungen vom Holocaust Memorial Award zugeteilt worden seien. Er denkt, dass es an der Zeit sei, dass auch Ingolstadt seinem Lebenswerk und seiner Persönlichkeit gerecht werde und deshalb unterstütze er nachdrücklich den vorliegenden Vorschlag der Verwaltung, einer teilweisen Straßenumbenennung der Parkstraße. Es sei an einer zentralen Stelle der Stadt und führe direkt hin zum Erinnerungs- und Mahnmal im Luitpoldpark. Und eine wichtige Erwägung sei auch, dass es im Sinne der Bürgerinnen und Bürger sei, denn dort seien sehr wenig Bewohnerinnen und Bewohner von der Straßenumbenennung betroffen. Daher ist Oberbürgermeister Dr. Scharpf der Meinung, dass der Vorschlag der Verwaltung sehr gut sei und ein wichtiger Baustein für die Aufarbeitung der Stadtgeschichte. Weiter bittet er darum, im Nachgang der Debatte über die Aberkennung der Ehrenbürgerwürde im Zusammenhang mit der NS-Zeit ein wichtiges Signal als Stadtrat zu setzen.

Stadtrat Dr. Schickel unterstreicht die Worte von Oberbürgermeister Dr. Scharpf, denn er habe Hugo Höllenreiner mehrfach an Schulen, als auch in Vorträgen erleben dürfen und nicht umsonst sei eine Ehrentafel für ihn am Katharinen-Gymnasium errichtet worden. Dennoch gebe es auch Argumente gegen die Umbenennung, die gehört und bedacht werden sollen, gerade auch um Fehler zu vermeiden. Es sei wichtig die Menschen mitzunehmen und in ihrer Argumentation ernstnehmen. Es soll auch vermieden werden, dass eine Straßenumbenennung und damit ein Mensch, der großartiges für die Versöhnung geleistet habe in eine Debatte hineingezogen werde, die nicht angemessen sei. Denn das habe Hugo Höllenreiner und seine Familie nicht verdient. In Ingolstadt habe man großartige Schritte in Sachen Erinnerungskultur getan und die ganze Stadt stehe zum Thema Erinnerung und Aufarbeitung und aus diesem Grund soll Hugo Höllenreiner aus dieser Debatte herausgehalten werden. Stadtrat Dr. Schickel bittet daher, diesen Antrag zurückzunehmen und möglicherweise im IN-Quartier über eine Neubenennung einer Straße nach Hugo Höllenreiner nachzudenken.

Stadträtin Krumwiede denkt, es sei nicht gewöhnlich, dass die Anwohnerinnen und Anwohner gefragt werden, wie eine Straße benannt werden soll. Die Benennung einer Straße sei eine der höchsten Ehrungen, die eine Kommune zu vergeben habe und dies liege in der Verantwortung des Stadtrates, diese Entscheidung zu treffen. Sie sei davon überzeugt, dass der Name Höllenreiner genau dann beschädigt werde, wenn man sich heute nicht zu diesem Schritt entscheide, denn die Debatte laufe bereits über zehn Jahre. Sie stimmt den Ausführungen von Oberbürgermeister Dr. Scharpf zu, denn diese Straße sei aus unterschiedlichen Gründen sehr geeignet für diese Benennung. Sie stehe im Kontext zum Ingolstädter Mahnmal und sei der richtige Ort, um einen Zeitzeugen zu ehren, der die meiste Zeit seines Lebens in Ingolstadt verbracht habe und einen großen Dienst in Ingolstadt und ganz Europa erwiesen habe. Ebenso sei er einer der Ersten gewesen, der über den Völkermord an Sinti und Roma sprechen konnte. Es gebe einen guten Grund, dass über das Belangen von Minderheiten nicht unbedingt mit einem Volksentscheid entschieden werden soll. Stadträtin Krumwiede ist der Meinung, dass die Stimmen eines BZA und das Votum eines Kulturausschusses mehr zählen sollen, als ein Anschreiben von einem Anwohner. Sie betont, dass am 02. August 4.300 Sinti und Roma in Auschwitz Birkenau vergast worden seien. Man nenne die die Liquidierung des Zigeunerlagers. Darunter seien auch zwei Buben gewesen, die in Ingolstadt geworden wurden und auch Mitglieder der Familie Höllenreiner waren. Die Familie Höllenreiner konnte diese Liquidierung des Lagers überleben, da Joseph Höllenreiner Mitglieder der Wehrmacht gewesen sei. Hugo Höllenreiner habe die schrecklichsten Dinge erlebt und habe dennoch die Kraft gefunden, darüber zu sprechen und deswegen sei der Völkermord bekannt geworden. Dies sei eine große Lebensleistung und die Diskussionen und Vorwände seien ihrer Meinung nach beschämend. Stadträtin Krumwiede bittet darum, endlich zu entscheiden, dass diese Würdigung für Hugo

Höllenreiner vorgenommen werden soll in der Stadt Ingolstadt. In Ingolstadt leben mehr als 200 deutsche Sinti, die auf ein Signal warten, denn sie seien ein Teil der Stadtgesellschaft und es sei bisher keine Straße oder Park nach ihnen benannt. Man sei es ihnen schuldig, ein Zeichen zu setzen.

Stadtrat Meier ist der Meinung, dass dieses Thema eilig sei, denn mit jeder Sitzung in der das Thema angegangen werde, werde der Druck größer und die Glaubwürdigkeit bröckle, dass man diese Volksgruppe würdigen wolle. Weiter merkt er an, dass die genannte Straße ideal sei.

Stadtrat Dr. Schuhmann teilt mit, dass er über die Argumentation verwundert sei, denn im Bezirksausschuss Mitte haben alle bis auf zwei dafür gestimmt. Die Argumentation, dass man vermeiden wolle, Hugo Höllenreiner und seine Familie in eine Umbenennungsdebatte hineinzuziehen, sei seiner Meinung nach sehr eigenartig. Dies würde bei der Benennung einer neuen Straße genauso sein, wie bei der vorgeschlagenen Straße, die genau zum Denkmal an die Opfer des Nationalsozialismus hinführe. Es sei ein rein pragmatisches Thema, denn von den vier Betroffenen sei nur einer dagegen. Doch auch wenn es nur wenige Leute sind, die dagegen seien, könne die Familie Höllenreiner Schaden erleiden. Der eindringliche Appell des Oberbürgermeisters sei eindeutig und klar, dass es nach den ganzen Vorgesprächen keine andere Möglichkeit gebe, als zuzustimmen.

Stadtrat Rehm teilt mit, dass es ein schwieriges Thema sei, doch die AfD-Stadtratsfraktion einen klaren Standpunkt dazu habe und unabhängig vom Namen gegen jegliche Umbenennung sei. Man schaffe seiner Meinung nach immer einen Konflikt, wenn eine bestehende Straße umbenannt werden soll. Deshalb appelliert Stadtrat Rehm, die Benennung bei einem Neubau zu machen, denn dann gebe es keine Probleme mit den Anwohnern, da noch keiner dort wohnt und somit könne die Straße benannt werden, wie es die Stadt für richtig halte.

Stadtrat Stachel äußert, dass es ihm in erster Linie nicht um die Person Höllenreiner gehe, ob dieser eine Straße bekomme oder nicht, sondern die Frage nach der Notwendigkeit der Umbenennung einer Straße. Stadtrat Stachel bedankt sich für den Ansatz, den Stadtrat Dr. Schickel formuliert habe, denn das bedeute Mut, sich aus der Deckung zu wagen bei diesem Thema. Die Parkstraße sei nicht nur die Straße der Bewohner, sondern dies sei durchaus eine Straße, die für viele Ingolstädter eine gewisse Identifikation sei. Die Notwendigkeit, die Parkstraße umzubenennen, sei im Moment nur dem geschuldet, da händeringend versucht werde, eine Straße für Herrn Höllenreiner zu finden. Wenn es um das Thema gehe, was mit einer Straßenumbenennung bewirkt werden soll, und was für eine Symbolik dahinter gesehen werde, dann sei er ein absoluter Anhänger dessen, dass man nicht die Zugangsstraße zum Denkmal im Park, der sehr wohl allen Opfern von Terror und Gewaltherrschaft gewidmet sei, nicht einer Opfergruppe in irgendeiner Weise zugerechnet werden soll, sondern eine sogenannte Täterstraße, die es in Ingolstadt definitiv geben werde, da man einige Fälle habe, und dann auch eine Umbenennung gemacht werden könne. Stadtrat Stachel ist der Meinung, dass wenn eine Täterstraße in eine Opferstraße umbenannt werde, dann sei dies eine ganz deutliche Symbolik, als wenn eine unbelastete Straße in Ingolstadt aus der Not heraus umbenannt werde. Er bittet darum, seinen Beitrag so zu verstehen, dass es nicht gegen Herrn Höllenreiner sei, auch nicht mit der Gruppe der Sinti und Roma, sondern es soll nicht an einer Stelle angepackt werden, so man es nicht braucht und man es besser machen könnte.

Stadtrat Mißlbeck ist der Meinung, dass nicht mehr groß diskutiert werden soll, denn wer mit seinem Herzen nicht ja sagen könne, dem müsse man es zugestehen. Ansonsten sei er

davon überzeugt und hoffe, dass mit einer großen Mehrheit zu dieser Vergangenheit und zu diesem Namen zugestimmt werde.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll erinnert daran, dass im Kulturausschuss die Umbenennung fast einstimmig befürwortet worden sei und auch der BZA habe ein Votum abgegeben. Sie denkt, es sei eine historische Chance zu zeigen, dass man aus der Geschichte gelernt habe und den Namen Höllenreiner entsprechend ehren wolle. Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll plädiert dafür, eine breite Mehrheit für die Umbenennung zu bekommen, denn eine knappe Entscheidung sei eine Blamage für die Stadt.

Stadträtin Peters ist froh, dass es die Bezirksausschüsse gebe und sie habe das Gefühl, dass der Bezirksausschuss weiter sei als der Stadtrat.

Mit 34 Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.